

Lodzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,
per Post:
Ausland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Posts
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfseitige Petzelle über deren Raum, im Inseratenheft 8 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämtliche Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes müssen für uns
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Täglich frische
Holländ. Austern

Dfd. 1 R. 50 Kop.

Grand Hôtel

Steinbutten
Seezungen
lebende Hummern.

Meisterhaus.

Prinzessin TOPAZE

Kleinste Dame der Welt!
Letzte Woche!

5

Kop.

Jahr-

Fünfster

10 Kop. Reservierter Platz



Restaurant Hotel Mannteuffel
empfiehlt täglich

frische prima holländische Austern.

Jeden Donnerstag und Sonntag vorzügliche Flaki.

J. Petrykowski.

Allgemeiner Roll-Tarif

des russischen Kaiserreichs für den europäischen Handel.

Neueste Ausgabe,

mit allen Veränderungen, Ergänzungen, Circulären bis 15. Juni 1896.

Preis: gebunden Rs. 2.20.

Vorrätig bei

L. Zoner, Buchhandlung.

Petrilauer-Straße Nr. 90.

Dr. Rabinowicz,
hat sich nach längeren speziellen Studien im In- und Auslande als Speciolog für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen in Lodz niedergelassen, Legielska-Straße Nr. 28, Hans Monat. Sprechstunden von 9—11 Uhr Vorm., und von 4—6 Uhr Nachm.

Dr. Herm. Littwin,

Petrilauer-Straße Nr. 59,
ist von seiner Studienreise zurückgekehrt. Erhält Rath und Hilfe mit jeglichen Leidern Beh. Stelen von 8—11 und 3—6 Uhr.

System: Naturheilverfahren.

brillanten S. Kunizer und M. Michailow. Von dem fünfjährigen Kursus der Schule sollen 2 Jahre den allgemeinen Fächern, 2 Jahre der theoretischen und praktischen Unterweisung in der Spinnerei und Weberei gewidmet werden. In der Schule sollen Kinder im Alter von 12 bis 15 Jahren Aufnahme finden; für den Eintritt in die Spezialklassen ist die Altersgrenze zwischen 14 bis 17 Jahren in Aussicht genommen. Die Organisation der Schule und Fortsetzung der Sammlung von Spenden für dieselbe ist einem Organisations-Komitee übertragen worden, welchem die Herren S. Prochorow (Präsident), A. Kossejew, S. Ganschin, W. Gsapolskiow, N. Kann, S. Kunizer, M. Michailow, M. Kossejew, S. Tschijunski, A. Alexejew, S. Detinow, D. Kindler, G. Dietel und S. Ischewskow angehören.

Rijew. Zu der im Jahre 1897 in Rijew stattfindenden landwirtschaftlichen und Gewerbe-Ausstellung wird der „Bapza Bapz.“ aus Rijew geschrieben: Beim Ausstellungs-Komitee haben viele Ausländer, die sich speziell mit der Vertretung auf Ausstellungen befassen, ihre Dienste angeboten, um ausländische Exponate heranzuziehen; das Comitee hat jedoch das Anerbieten nicht akzeptiert, da diese Commissionäre für ihre Bemühungen eine gewisse Entschädigung verlangen. Es laufen aber direkte Anmeldungen von ausländischen Exponenten ein, deren Zahl recht groß werden dürfte, da der Finanzminister den zollfreien Durchlass der ausländischen Ausstellungsobjekte mit der Bedingung bewilligt, daß diese Exponate von den Zollämtern nicht anders durchgelassen werden als gegen einen Salog, der der Summe der zu erlegenden Zollgebühren entspricht. Von 226 Exponenten, die sich bis jetzt gemeldet, entfallen 77 auf die landwirtschaftliche Section und 16 auf die wissenschaftliche, so daß den Rest die industrielle Section beschicken wird. Viele Exponate werden von der Allrussischen Ausstellung in Nißni-Nowgorod übergeführt und die Verwaltung der Südwestbahnen hat bereits die Bedingungen zur Aufbewahrung dieser Exponate in den Lagerräumen der Eisenbahn ausgearbeitet. Gleichzeitig sind von den örtlichen landwirtschaftlichen und industriellen Firmen so zahlreiche Anmeldungen zur Beteiligung an der Ausstellung beim Comitee eingelaufen, daß dieses in Anbetracht des sehr beengten Ausstellungs-terrains Bedenken trägt, dieselben zu berücksichtigen. Unter anderen Exponenten werden besondere Aufmerksamkeit die von einer Firma ausgestellten Feuerlöschapparate auf sich lenken, da in dem von der Firma erbauten Pavillon das Lösch von Bränden demonstriert werden wird. Von zwei Unternehmen ist dem Comitee das Anerbieten gemacht, für eigene Rechnung auf dem Ausstellungs-Territorium eine Droschkebahn und eine Eisenbahn anzulegen, wozu das Comitee seine Zustimmung gegeben hat. Große Nachfrage wird auf der bevorstehenden Ausstellung nach der bewegenden Kraft für Motoren in Gestalt von Elektrostat und Dampf sein. Viele Exponenten haben über dies um elektrische Beleuchtung ihrer Exponate und Pavillons nachgesucht. Dem Comitee ist das geringe Entgegenkommen der Eisenbahnverwaltungen in der Ausstellungs-Angelegenheit nicht recht verständlich. Das Comitee hatte die genannten Verwaltungen bei der Übertragung von gedruckten Bekanntmachungen über die Ausstellung ersucht, diese Bekanntmachungen anzuhängen, wofür die Verwaltungen aber bis jetzt nicht gesorgt haben, obgleich einige Bekanntmachungen bereits im August abgeschickt worden sind.

Odessa. Die „Odess. Blg.“ schreibt am 6. (18.) November 1. J. werden 100 Jahre seit dem Tode der Katharina II. verlossen sein. Als Krone ihrer Arbeit für die Organisation Südrusslands kann mit Recht die Gründung der Stadt Odessa angesehen werden, die im Laufe von 100 Jahren zur größten Stadt des Russischen Reichs sich aufgewandt hat. Zum Andenken der Gründerin unserer Stadt hat die Stadtverwaltung beschlossen, den Todestag der großen Kaiserin zu feiern. An diesem Tage wird in der Universitätsskirche eine Panachide abgehalten werden. Nach der Panachide wird im Actesaal eine feierliche Sitzung stattfinden, während welcher zum Andenken der Gründerin Odessas verschiedene Reden gehalten werden. Professor Petrikowski wird einen Vortrag über die Bedeutung der Regierung der Kaiserin Katharina II. in der russischen Geschichte halten; Professor Motschulsky wird über die Auflösung und Bildung Südrusslands unter Katharina II. sprechen und Professor Bipper

grüßt täglich von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Das Atelier des Künstlers öffnet täglich von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Das

Atelier des Künstlers öffnet täglich von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Das

Joseph Herzenberg, Petrikauer - Straße 23.

Räumt bis Freitag, den 13. November incl. Reste sämtlicher Waaren zu fast halben, über absolut festen Preisen.

Der Verkauf von Resten findet nur in den Vormittagsstunden und zwar nur im Hauptgeschäfte Petrikauerstraße 23, statt.

über das Thema: „Katharina II. und die Auflösungsziele des Westens.“ In der Kathedrale und in allen Kirchen werden ebenso Panichen abgehalten werden. In den Schulen werden an die Schüler Porträts der Kaiserin Katharina II. und Brochüren über die große Kaiserin zur Verherrlichung gelangen.

Die Duma beauftragte die Stadtverwaltung, ein Projekt für die Feier des 100-jährigen Todestages der Kaiserin Katharina II. auszuarbeiten. Die Stadtverwaltung fand, daß die Feier am besten durch eine Stiftung zum Nutzen der Volksbildung verherrlicht werden könnte. Laut statistischen Daten verwandelt sich unsere Stadt langsam aus einer Getreidehandelsstadt in eine industrielle Fabrikstadt. Als Grundlage für die Entwicklung eines solchen industriellen Zentrums sind gut geschulte tüchtige Techniker notwendig. Die Stadtverwaltung findet es daher für angemessen, in Odessa eine Anstalt zu gründen, die Spezialisten für höhere technische Bildung heranzubilden würde. Sie petitioniert daher bei der Duma, ihr die Erlaubnis zu ertheilen, bei der Regierung zu petionieren, in Odessa zum Andenken an die Kaiserin ein technologisches Institut gründen zu wollen. Die Stadt erbetet sich, für diesen Zweck 20,000 Rubel zu assignieren und für den Bau dieser Lehranstalt den erforderlichen Bauplatz unentgeltlich anzugeben. Außerdem soll die Stadtverwaltung ermächtigt werden, bei der Regierung zu petionieren, daß das 2. weibliche Gymnasium den Namen „Katharinengymnasium“ erhalten.

Aus der russischen Presse.

— (Gegenwärtiger Stand der Friedensverhandlungen zwischen Italien und Abessinien.) Herr Leontjew, der es vom einfachen Mitgliede einer russischen wissenschaftlichen Expedition nach Abessinien und vom Führer der bekannten abessinischen Expedition nach Petersburg zum Spezialgesandten Menelik nach Rom und nach Paris gebracht hat, woselbst er, neuesten Meldungen zufolge, verlaubt haben soll, Negus Menelik sei bereit, nach Friedenschluß mit Italien sein großes, neu ausgerüstetes Heer gegen die Engländer in Afrika zu führen.— veröffentlicht jetzt unter obiger Aufschrift in der „Bor. Bp.“ einen Bericht, der interessant genug ist, um ihn möglichst vollständig wiederzugeben.

Eingangs seines Berichtes erklärt Herr Leontjew, woher es kam, daß der Gesandte des Papstes, der koptische Bischof Macarius, anstatt mit mindestens ebenso vielen italienischen Gefangenen nach Italien zurückzukehren, als Menelik zu Ehren der Krönung des Kaisers von Russland freigelassen hatte, nur zwei kranke Italiener ausgeliefert erhielt, und woher auch die Mission des Majors Nerazzini resultlos verließ. Der heilige Vater habe sich von vornherein verrechnet, indem er durch seinen für Kaiser Menelik ungemein schmeichelhaften Brief auf den Flügen und weitfältigen Behörden von Abessinien einzutreten hoffte. Wie sehr man in Rom vom Erfolg der Sendung des Bischofs überzeugt war, schreibt Herr Leontjew, beweist deutlich die Thatsache, daß, als Monsignore Macarius mit den 50 freigelassenen Gefangenen in der Wüste begegnete, er sich angelegenheitlich danach erkundigte, wie man bei dem Transport einer großen Abteilung zu verfahren habe. Und als nach Italien dunkle Gerüchte von der Erfolgslosigkeit der Mission drangen, war die katholische Welt dennoch davon überzeugt, daß der Negus es nicht wagen werde, auch nur einen einzigen Gefangen weniger freizulassen, als er es zu Gunsten des Kaisers von Russland gethan. Diese Hoffnungen befanden sich jedoch in striktem Widerspruch mit den Ansichten Menelik's, welcher verständiger Weise die Bedeutung des Actes nicht zu verringern wünschte, den er zu Ehren des russischen Monarchen vollzogen hatte, und so gab er dem päpstlichen Delegaten im Ganzen zwei Kränke, von denen der eine, der gehirnrücktützte Doctor Madgi, nur dank der Pflege, welche ihm meine Expedition zu Theit werden ließ, dem Leben überhaupt erhalten blieb.— Herr Leontjew führt fort:

Was nun die Forderungen Menelik's hinsichtlich Roms betrifft, so erscheinen dieselben deutlich vorgezeichnet durch den festen Willen des Negus, diese Forderungen bis zum Minimum einzuschränken, vorausgesetzt, daß Russland sein Urtheil darüber falle. Aus diesem Grunde werde eine Betrachtung der gegenwärtigen Lage in Abessinien am Platze sein. Doctor Nerazzini, der zum Major transformierte außerordentliche Gesandte König Humberts, sei, ohne mit besonderen Rechten und Vollmachten versehen zu sein, im Mai in Zeila eingetroffen und habe von hier einen Brief an Kaiser Menelik abgesandt. Bis zum Eintreffen einer Antwort wären zwei Mo-

nate vergangen, während welcher Zeit gerade die Beischlagnahme des Baffen führenden Dampfers „Doewick“ durch die Italiener erfolgte, so daß, als endlich die Einwilligung Menelik's, den Major Nerazzini (freilich nur als einfachen Reisenden) zu empfangen, eintraf, das Malon, der Gouverneur von Harar, den Italiener nicht habe ziehen lassen wollen, sondern nochmals beim Negus angefragt habe, ob Angesichts der Beischlagnahme des Dampfers der Negus überhaupt noch den Major Nerazzini sehen wolle. Die Rückantwort habe gelautet: Major Nerazzini könne kommen, Verhandlungen über den Frieden jedoch seien völlig ausgeschlossen, da der Negus diese auf anderem Wege zu führen gedenke.

In Folge nun meiner Mission nach Rom, so schreibt sich Herr Leontjew wiederum in den Vordergrund der Action, „die den Zweck hatte, den Quirinal hinsichtlich der äußersten Wünsche Menelik's in Kenntniß zu setzen, änderte sich die Rolle des Majors Nerazzini; er wurde beauftragt, nur erst den Boden für den General Palles vorzubereiten, welcher als Abgesandter mit außerordentlichen Vollmachten die Angelegenheit zu Ende führen sollte, jedoch in Massauah blieb, um hier eine Nachricht über seinen Empfang durch den Negus zu erwarten. Wenn also Major Nerazzini auch versucht hatte, Friedensverhandlungen anzuknüpfen, so hatten sie von vornherein keine Aussicht auf Erfolg, und zwar darum, weil Kaiser Menelik durch eine abwartende Handlungswille sich viel größeren Erfolg verspricht.“

„Rig. Egbl.“

Tageschronik.

— Der Chef des Post- und Telegraphen-Komptoirs macht bekannt, daß die Annahme und Ausgabe von versicherter Correspondenz vom 1. (13.) November an von 8 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags erfolgen wird. Rekommandierte Briefe werden gleichfalls von 8 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags und außerdem Abends von 5 bis 7 Uhr ausgegeben und angenommen werden. Von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends findet die Annahme und Ausgabe von einfacher Briefcorrespondenz und Telegrammen und der Verkauf von Postwertzeichen statt. Die Geschäftsstunden der Sparkasse sind zu derselben Zeit, wo die versicherte Correspondenz angenommen und ausgegeben wird. Obige Daten gelten für beide Filialen des hiesigen Post- und Telegraphenkomptoirs; für Sonn- und hohe Feiertage gelten in den Filialen dieselben Bestimmungen wie im Centralemporio.

— **Qualvoller Tod.** Ein schreckliches Unglück hat sich in diesen Tagen im Hause Nr. 20 in der Promenadenstraße zugetragen. Die bei ihren Eltern wohnende fünfjährige Helene Fritz ging in das Quartier der Nachbarin Marianne Blaszczyk und fing hier in der Abwesenheit des letzteren an mit dem Küchenfeuer zu spielen. Dabei gerieten ihre Kleider in Brand und die Kleine erlitt so schwere Brandwunden, daß sie bald darauf unter furchtlichen Schmerzen den Geist aufgab. Wederum eine schaurlich ernste Mahnung an alle Eltern, ihre kleinen Kinder nicht ohne Aufsicht zu lassen!

— **Gewissenlose Correspondenten** haben neuerdings wieder läufige Berichte über die hiesigen Zustände an ausländische Blätter versandt, die ganz dazu angehören, unseres Kreises im Auslande zu schädigen. Ganz abgesehen davon, daß dort Firmen als Bankrott bezeichnet sind, welche niemals hier existiert haben, wird auch die Bonität der ehrenwerthesten und bestfundiretesten Häuser verdächtigt, die es überhaupt gibt. Es wäre zu wünschen, daß die Eränder derartiger läufighafter Gerüchte entdeckt und gebührend bestraft würden.

— **Selbstmord.** Am 7. d. M. hat sich der dreißigjährige Theodor Schmidtchen, wohnhaft in der Bulczanska-Straße im Hause Nr. 151, durch Erhängen das Leben genommen. Die eifrigsten Nachforschungen der Polizei werden höchstens Echt in das Dunkel bringen, daß die Motive der grauenhafte Schande entdeckt und gebührend bestraft würden.

— **Personalnachricht.** Frau Katharina Goldmann ist zur Handarbeitslehrerin an der 11. städtischen Elementarschule für Mädchen ernannt. Beschriftet sind: Der jüngere Elementarschule Alexander Schwezon in derselben Stellung an die Dombrower Klasse Elementarschule; der jüngere Lehrer der 17. städtischen Elementarschule Boleslaw Mikolajczyk an die Golowicze (K. e. Bendin) Gemeindeschule; die Handarbeitslehrerin der 11. städtischen Elementarschule Alexandra Schelepin an die 12. Elementarschule; der Gemeindeschul Lehrer Andreas Musnerowski an die 17. Lodzer Elementarschule. Wegen häuslicher Umstände ihres Amtes entthoben ist die Handarbeitslehrerin an

der 12. städtischen Elementarschule Maria Podujeawa.

— **Gerichtliches.** Die Gläubiger des insolventen Lodzer Fabrikanten Karl Niedel werden vom vereid. Rechtsanwalt Kohn ausgesondert, am 11. November (20. Oktober) dieses Jahres um 1 Uhr Mittags sich im Petrikauer Bezirksgericht einzufinden oder durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen.

Der zeitweilige Syndikus der Concursmasse von Julius und Alfred Wueste habe macht bekannt, daß laut Beschuß des Petrikauer Bezirksgerichts vom 27. Oktober d. Jahres zur Prüfung der Schuldforderungen an die genannte Concursmasse eine endgültige Frist von einem Monat angezeigt worden ist; alle Gläubiger haben daher im Laufe dieser Zeit ihre Forderungen einzureichen.

— **Ein ebelisches Drama.** Zwischen einem in Dombrowa bei Bielitz wohnhaften jungen Ehepaare kam es bald nach der Hochzeit zu Streitigkeiten, welche zur Folge hatten, daß die junge Frau eines schönen Tages die gemeinschaftliche Wohnung verließ und zu Verwandten zog, die in einem benachbarten Dorfe wohnten. Dort erschien nun vor einigen Tagen der verlassene Ehemann und wußte seine Frau durch Bitten und Versprechungen zu bewegen, daß sie ihm verzieh und wieder mit ihm ging. Dieser Schritt sollte der armen Frau aber schwer zu stehen kommen, denn sie wurde unterwegs in dem Dombrower Wald von ihrem Manne plötzlich gespuckt und so lange gemitscht, bis sie bewußtlos lag, worauf sich der Unhold entfernte. Zum Glück passierte bald darauf ein Waldwärter die Stelle, der sich der hilflosen Frau annahm und sie zu ihren Verwandten brachte, jedoch fand die erhaltenen Verletzungen derart schwere, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Gegen den Ehemann der Verleierten ist das Strafverfahren eingeleitet worden.

— Das Finanzministerium hat die Erläuterung abgegeben, daß die Consumvereine den Verkauf an die Fabrikarbeiter auf Credit auf Gegenstände allerdringendster Notwendigkeit, für die die Fabrikbehörde ein Verzeichnis aufstellt, zu beschaffen haben; Luxusartikel dürfen unter keiner Bedingung auf Credit verabfolgt werden.

— **Elektorationen.** Am 16. (4.) Januar 1897 kommen im Friedensrichterplenum zu gerichtlichem Verkauf:

1) das Lodzer Immobil Nr. 817f an der Lipowa-Straße, Theophil und Amalie Arabiski gehörig;

2) das Lodzer Immobil Nr. 1064b an der Nowogarzewskistraße, der Witwe Sustine Ondra und den Erben von Karl Ondra gehörig;

3) das Lodzer Immobil Nr. 787k und 788t am Grünen Ring und der Zielonastraße, den Erben von Bolesław Falzmann gehörig.

— **Gerichtlich gefucht werden:** der zeitweilige Einwohner von Zubardz Andreas Cygan vom Gemeindegericht des 2. Bezirks des Lodzer Kreises und der ehemalige Lodzer Kaufmann Adam Boratynski vom Friedensrichter des 1. Distrikts der Stadt Lodz.

— Die Herren Brüder Reich in Warschau haben dorfselbst ein an der Ecke der Cieplastrasse und Walicow belegenes Grundstück für den Preis von 108,000 Rubel erworben, um dort eine große Brauerei nach den neuesten Erfindungen und Erfahrungen zu erbauen.

— **Personalnachricht.** Der frühere hiesige Fabrikbesitzer Herr Simon Heymann, welcher bekanntlich seit vielen Jahren in Warschau lebt, wurde dieser Tage mit 162 von 251 Stimmen zum Börsenmaler gewählt.

— In unserer Stadt hält sich gegenwärtig der Porträtmaler Herr Bazar Rosenberg auf, der schon zur Zeit, als er noch die Hochschule für bildende Künste in Berlin besuchte, der Ehre gewürdig wurde. Seine Erlaubt den Herrn Grafen Schuwallow, damaligen Posthalter in Berlin, malen zu dürfen. Die nach einer Photographie angefertigte prächtige Kreidezeichnung einer hiesigen stadtbekannten Persönlichkeit, welche gegenwärtig im Schausfenster des Bildergeschäfts von Hartmann, Scheiblers Neubau, ausgestellt ist, ist ebenfalls von Herrn Rosenberg angefertigt.

— Wie uns mitgetheilt wird, soll am 19. Dezember im Konzerthause ein Dilettanten-Konzert zum Besten der israelitischen Handwerkerschule (Talmud Torah) stattfinden, bei welchem anerkannt tüchtige Kräfte mitwirken werden.

— **Kindermord.** Der Hausknecht des Hauses Nr. 12 am Alten Ringe, Palusziewicz fand die Leiche eines neugeborenen Knaben. Nach der verbrecherischen Mutter wird eifrig gesucht.

— Der Gesetzentwurf über die Erlaubung ausländischer Unternehmungen innerhalb des russischen Reiches, welcher vor einer Commission ausgearbeitet ist, läßt die gegenwärtigen Bestimmungen unverändert bestehen. Die Erlaubung hängt von der Erlaubnis der Regierung ab, welche dieselbe unter gewissen Bedingungen ertheilt. Aber der Entwurf fügt folgende Bestimmungen hinzu: Verboten werden durch das Gesetz diesjenigen ausländischen Unternehmungen, welche ihre Geschäfte im Auslande betreiben und keine Filialen in Russland haben. Der Entwurf schlägt auch ein gesetzliches Verbot gegenüber allen ausländischen Unternehmungen derjenigen Staaten vor, mit denen Russland kein Handelsabkommen hat, selbst wenn diese Unternehmungen den Vorschriften entsprechend eingetichtet sind. Die Filialen müssen in Russland in das gerichtliche Handelsregister desjenigen Ortes eingetragen werden, an dem sie ihren Sitz haben. Dem Antrag auf Einschreibung in das Register muß ein Beglaubigungsschreiben des russischen Consuls beigegeben werden, des Inhalts, nicht allein daß die Unternehmung in dem und dem Lande ins Leben gerufen ist und als zahlungsfähig anerkannt ist, sondern auch daß sie in der selben Weise weiter handeln wird. Über die Schließung der Filiale ist eine darauf bezügliche Eintragung ins Handelsregister unerlässlich. In diesem Falle muß der darauf bezügliche Antrag ebenfalls von einem Beglaubigungsschreiben des russischen Consuls begleitet sein, des Inhalts, daß das Unternehmen im Heimatlande entweder den Betrieb eingestellt hat oder zahlungsfähig geworden ist. Nach dem Entwurf wird eine Unternehmung nur unter der Bedingung als ausländische anerkannt, daß sie den Betrieb in ihrem Lande fortsetzt und nur ihren Wirkungskreis auf Russland ausdehnt. Diese leichtere Clause soll in Zukunft Kunstgriffe der Industriellen verhindern, welche den Zweck hatten, die Unternehmung der russischen Gesetzgebung zu entziehen. Der Gesetzentwurf schlägt dieselbe Handelsgesetzgebung vor, wie sie in Frankreich besteht. Auch für die russischen Aktien-Unternehmungen im Auslande sieht der Entwurf Änderungen vor.

— **Sellerie als Heilmittel gegen Rheumatismus.** Neue Entdeckungen der Heilkräfte gewisser Pflanzen tauchen fortwährend auf; eine der neuesten ist, daß Sellerie ein unfehlbares Mittel gegen Rheumatismus ist. Es wird thatsächlich behauptet, daß diese Krankheit unmöglich ist, wenn Sellerie häufig in gekochtem Zustand gegessen wird; der Umstand, daß sie meist roh auf den Tisch gebracht wird, hat bis jetzt verhindert, daß ihre therapeutischen Kräfte bekannt wurden. Die Sellerie soll, in Stücke geschnitten, bis zum Weichwerden in Wasser gekocht und dann das Wasser vom Patienten getrunken werden. Man lohne dann den weichen Sellerie mit etwas frischer Milch, Mehl und Muskatnuß in einer Pfanne auf, servire dies warm mit gebröcktem Brod und esse es mit Kartoffeln, und die Schmerzen werden sofort nachlassen. Dies ist die Erklärung eines Arztes, der dieses Mittel wiederholt und stets mit gleichem Erfolg angewandt hat. (2)

— **Ein Farbstoff als Heilmittel gegen nervöse Kopfschmerzen u. d.** in der letzten Nummer der Berliner Klinischen Wochenschrift von einem dortigen praktischen Arzte angelegetestlich empfohlen. Es handelt sich um das sogenannte Methylenblau, einen Anilinfarbstoff, dessen Eigenschaft, gerade Nervenfasern an mikroskopischen Präparaten zu färben, bereits vor einigen Jahren Professor Ehrlich veranlaßte, es zur Schmerzlösung zu empfehlen. Nach den allerdings nicht allzu zahlreichen Beobachtungsfällen Dr. Lewy's nun stellt das Methylenblau ein gerade bei nervösen Kopfschmerzen und Migräne höchst auffälliges Heilmittel dar, welches im Stande ist, Schmerzen, die jeder anderen Behandlung getroffen haben, nicht nur augenblicklich zu stillen, sondern dauernd zu beseitigen. In einem der von Dr. Lewy erwähnten Fälle hält die günstige Wirkung bereits seit vier Jahren an, was um so bemerkenswerther ist, als es sich dabei um eine Frau handelt, die wegen ihrer ständigen quälenden Kopfschmerzen bereits hochgradig melancholisch geworden war, ja sogar einen Selbstmordversuch gemacht hatte. Alle bisher angewandten Mittel und Behandlungsmethoden hatten nichts gebracht; erst Methylenblau beseitigte ihre Schmerzen vollständig und dauernd. Auch in drei anderen Fällen hält der Erfolg des Mittels bereits seit einigen Monaten an. Dasselbe wirkt aber, wie Dr. Lewy ausdrücklich hervorhebt, nur bei Kopfschmerzen nervöser Natur. Die Verordnung unterliegt natürlich ärztlicher Kontrolle.

— **Der Magistrat der Stadt Bielitz macht bekannt,** daß 29 einzelne Parteien vom Sturm gebrochenen Baldes im Gesamtwert von 2592

Rubeln 95 Kopien am 1. December um 10 Morgen im Amtskloster der genannten Behörde auf dem Bege der Elevation vergeben werden.

Gestern um 12^½ Uhr Mittags hat der ehemalige Steuerinspektor Baron Tiesenhausen unsere Stadt verlassen, aus den Bahnhof geleitet von einer zahlreichen Schaar von Freunden und früheren Collegen.

Thalia-Theater. Ein solcher Jubel, wie er am Montag gelegentlich der zweiten Aufführung des Moser'schen Schwanks "Der Bibliothekar" im Thalia-Theater herrschte, ist dort wohl lange nicht gehört worden. Wir übertrieben aber auch nicht, wenn wir behaupten, daß es eine Mustervorstellung war, denn alle Mitwirkenden waren augenscheinlich mit Lust und Liebe bei der Sache und leisteten das denkbar Beste. Mit überwältigender Komik, sodass das Publikum Thränen weinte, spielte Herr Siegeman in den Schneider Gibson; Herr Dumont schuf aus dem Macdonald sen., eine urkomische Figur und die Damen Baudenholt und Ullrich (Edith und Eva), waren zwei allerliebste Bassistinnen. An dem Erfolge partizipirten ferner die Herren Mehnert (Lothair), Thomas (Harry), Nefeld (Marstrand) und Zweywe (Robert) sowie Fr. von Cinner (Sarah).

Heute Abend findet eine Biederholung der Operette "Die Chansonne" zu populären Preisen statt.

Concert. Am Montag hatte sich eine Künstlertroupe, bestehend aus Frau Symanska, Herrn Birnbaum und Herrn Bruszewski, zusammengethan, um dem Publikum einen hohen Genuss zu bieten.

Die erstgenannte Sängerin war an dem Programm mit drei Piecen, "Bergheimniß" von Müller, Ari a. d. Oper "Carmen" von Verdi und Duet a. d. Oper "Carmen" von Bizet, bekleidet. Sie verfügt über ein außerordentlich voluminoses, ansprechendes und wohlgeschultes Organ und liebt musikalische Ausfassung; die Tonbildung ist leicht und natürlich, und ihr Gesang wird durch ein hervorragendes Vortragtalent wirksam unterströmt. Auf stürmisches Verlangen verstand sich die Künstlerin in liebenswürdigster Weise zu dankenswerthen Extraspielen. — Herr Birnbaum, ein unserem Publikum nicht mehr fremder Violinist, hatte auch diesmal einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Durch seine elegante, graziose Bogenführung, die Reinheit der Intonation auch bei den schwierigsten Terzen- und Sextengängen und die Gediegenheit seiner Ausfassung machte der talentvolle Künstler seinem berühmten Vater, dem Geiger König Joachim, alle Ehre. Vortrefflich trug er das Bruckische Concert in B-dur vor, von dessen drei Sägen uns das Adagio mit seinem weichen, zum Herzen sprechenden Klang ganz besonders gefallen hat; auch der sehr schwierige, brillante Schlussklag kam sauber und exakt zum Vortrag, und die kleine Unterbrechung, die durch das Reihen der Es-Saiten verursacht wurde, war bald vergessen. Als Bravournummer haben wir dann noch die Ernstische Othello-Phantasia hervor. — Der dritte im Bunde, Herr Bruszewski, ist ein in hohem Maße stimmbegabter Sänger, dessen umfangreiche Tenorstimme ganz besonders durch das helle Timbre und die schmetternde Kraft der hohen Lage den Zuhörer für sich einnimmt. Ein lebendiger, dramatischer Vortrag und treffliche Schulung gehen mit diesen Vorträgen Hand in Hand, sodaß nach jeder Nummer lautlicher Beifall erblöhte, der den Künstler auch zu einigen Zugaben veranlaßte.

Zu bedauern ist nur, daß eine so kleine Schaar von Zuhörern sich eingefunden hatte, um sich an dem hohen Genuss, den ein solches Concert bietet, zu erfreuen.

Das Concert der Fr. Wąsowska. Wąsowska wird, wie wir erfahren, am nächsten Mittwoch, den 18. November im Victoria-Theater stattfinden. Fr. Wąsowska ist ein Kind unserer Stadt und in hiesigen musikalischen Kreisen als vorsprüngliche Klaviervirtuosin wohlbekannt. Weniger bekannt dürfte es aber sein, daß Fr. Wąsowska durch ihr meisterhaftes Spiel auch bereits in ganz Europa sich den Ruf einer großen Künstlerin erworben. Uns liegt eine Recension der "Rigaerischen Rundschau" vor, die wir nachstehend unseren Lesern mittheilen wollen:

Eine Künstlerin hat gestern in Masorenhof auf der Durchreise concertirt, deren Name in den größten Concertsalen Europas einen wohlbekannten Klang hat. Fr. Wąsowska gehört zu den ersten der jetzt lebenden Klaviervirtuosinen, die mit gleich großem Erfolge in Wien, Berlin, Petersburg &c. aufgetreten sind. Ein großer Musiker äußerte einmal über das Virtuosenthum etwa Folgendes: Technik hat schließlich heutzutage Jedermann, der in Concerten auftritt, deshalb ist er aber noch lange kein Virtuos, — auf die künstlerische Intelligenz kommt es da an. Das geistvolle Spiel macht erst den Künstler groß. Nun, Fr. Wąsowska besitzt ein gut Theil dieser künstlerischen Intelligenz, die, verbunden mit allen Vortheilen, die die vollkommenen technischen Beherrschung ihres Instruments gewährt, sie zu einer Künstlerin der besten Art stempelt. Bewundernswert ist die Weitheit ihres Anschlages, der sich trotz dieser Weite zu großer Kraft steigern kann, im äußersten Piano wiederum von begaubender Klangschönheit ist. Gleich in dem ersten Stück, der Suite von Moszkowski, offenbarte sich Fr. Wąsowska als echte Künstlerin. Die Ausfassung dieses an den alten Styl erinnernden Stücks war eine vorsprüngliche. Im letzten Saite zeigte sich die eminente Technik und Klarheit in der Interpretation dieses überaus schwierigen Stücks in hellstem Lichte. Ganz besonders effectvoll spielte Fr.

Wąsowska die Fantasie von Tschaikowsky-Papst, wodurch sie das Publikum zu begeistertem Beifall hinriß. Für den Kunstverständigen war eine Spende, "Du bist die Ruß" von Schubert-Liszt, wohl das interessanteste Stück.

— Im Chateau de Fleurs fanden sich am Sonntag zwei hiesige Herren, dem Bernhardi nach zwei Brüder, Namens H. ein, welche sich anheischig machten, die wirklich Frauenen-swerth in Produktion des Galiers Mr. Ghelli nachzumachen. Herr Director Schönfeldt lud nun die betreffenden Herren zu einem nochmaligen Besuch seines Locals ein und erklärt sich bereit, 100 Rbl. zu wohlthätigen Zwecken zu spenden, wenn dieselben mit dem genannten Künstler einen Tanz auf Glasscherben etc. wagen wollen.

— Der in den „Mer. Ryb. Bhd.“ veröffentlichten Unfalls-Statistik des Gouvernements Petrikau für die zweite Hälfte des verflossenen September (Salten Stil) ist zu entnehmen, daß in der Berichtsperiode sieben Feuer-schäden gemeldet worden sind, von denen sieben auf Brandstiftung und einer auf schlechten Zustand des Schornsteins zurückzuführen sind; in neuen Fällen konnte die Ursache nicht festgestellt werden.

Plötzliche Todesfälle. Am 16. September wurde der 48jährige Adam Michalak im Dorfe Radocing, Kreis Petrikau, von einem auf ihn fallenden Scheunenthor erschlagen. An demselben Tage stürzte in Łódź der Zimmermann Roman Macianski aus der zweiten Etage und starb an den erlittenen Verletzungen. Am 18. September fuhr der 60jährige Jan Kozak im Dorfe Bagurze, Kreis Bendin, aus Unachtsamkeit in eine Wasserrinne und ertrank. An demselben Kreise in der Grube "Janusz" wurde am 19. September der 31jährige Arbeiter Jan Grak von einer abstürzenden Kohleschicht erschlagen. Am 20. September starb in Krzepice, Kreis Szczecin, der dreijährige Roman Spaczynski an Brandwunden. Am 22. September stürzte in Łódź der 25jährige Arbeiter Rafael Durdoski von der Mauer der vierten Etage eines Neubaus und blieb auf der Stelle tot liegen. An demselben Tage wurde in Łódź der zehnjährige Alfonso Kardinal vom Lastfuhrmann Georg Wolczak überfahren und starb auf der Stelle. Am 25. September fiel in Sobnowice der 17jährige Arbeiter Josef Marciniai von der sechsten Etage einer im Bau begriffenen Kirche und starb nach einer Stunde. An demselben Tage kann in Sęczanow, Kreis Lask, die ohne Auflösung gelassene dreijährige Marianne Komalek einem brennenden Ofen zu nahe, ihr Kleid fing Feuer und sie verbrannte. Am 30. September ertrank in Sobuszice, Kreis Rawka, die dreijährige Michaeline Maus in einem Wasserloch.

Eisenbahnumfälle. Am 22. September wurde in Łódź der 19jährige Jan Kondzierski beim Zusammenspringen zweier Wagons überfahren und starb nach einigen Stunden. Am 29. September sprang der Passagier Szczotoma Schmalowitsch auf der Station Kotting aus dem in vollem Gange befindlichen Zuge und wurde überfahren.

Gefundene Leiche. Am 20. September fand man im Walde von Milowice, Kreis Bendin, in der Erde vergraben einen Sarg mit einer Kindesleiche.

Mord. Am 17. September wurde der 57jährige Matthäus Kowalski auf dem Felde des Dorfes Sawadow, Kreis Petrikau, ermordet; die Mörder sind nicht ermittelt.

Selbstmord. Am 17. September erschoß sich der 17jährige Jan Kołek im Dorfe Sawadow, Kreis Bendin. Am 22. September erhängte sich in Czestochowa Karl Nusert.

Die amtliche Statistik zählt ferner zwei Kaufereien mit Körperverlehung und acht Diebstähle auf.

— Gegen eine Gattenmöderin wird zur Zeit vor den Amtsgerichten zu Gent verhandelt. Der Gutspächter Francois von Douffelaere, der mit seiner Frau Melanie in Middelburg in Flandern lebte, hatte sich den Trunk ergeben, wodurch das Chypar in seinen Verhältnissen arg zurückgekommen war. Die Frau, in der Durst, Hab und Gut zu verlieren, beantragte die Scheidung, bis zu deren Beschluss sie jedoch mit ihrem Gatten noch unter demselben Dache lebte. Es war am 27. August, als Frau Douffelaere in das Haus ihres Gutshabers De Myer eilte und diesem mithielt, daß ihr Gatte in den Brunnen gefallen und ertrunken sei. Herr Myer folgte mit seinem Diener der Frau, die noch weiter erzählte, daß ihr Mann beim Herabfallen eines Geschäftes gestolpert und dabei hinabgestürzt sei. Die Leichenuntersuchung ergab jedoch, daß Douffelaere erwürgt und in den Brunnen hinabgeworfen worden war. Die Frau, welche verhext wurde, leugnete auf das Entschiedene, nur änderte sie ihre Aussage dahin, daß ihr Mann sich im Rausche auf dem Boden des Hauses erhängt hätte, und daß sie, um den Selbstmord zu verborgen, seine Leiche in d. n. Brunnen versenkt habe. Im Kreuzverhör legte die Verdächtige zuletzt ein volles Geständnis ab. Danach hat sie ihren Gatten im Bett erwürgt und dann in den Brunnen geworfen. Ihre Kinder hatte sie vor der That entfernt und die Thür fest verschlossen. Während der Verhandlung demonstrierte die Möderin den Richtern ihr Verbrechen, indem sie dem Gerichtsdienner die Schlinge um den Hals legte, ferner beschrieb sie den Tod ihres Mannes in der Weise, daß dieser noch einige Zeit um sich geslaghen und sie hierbei verlegt habe. Nach dem Verbrechen aber, so fügte

die Möderin noch hinzu, habe sie mit ihren Kindern die Abendmahlzeit eingenommen und darauf, als diese schlafen gegangen waren, den Mann in den Brunnen versenkt. Der Urtheilspruch wurde von den Richtern auf acht Tage hinausgeschoben.

— Auf zum Kampf gegen die Macht der Mode, lautet die Parole fühner Reformrinnen, die sich in Berlin nach dem Internationalen Frauenkongreß zu einem Verein für Verbesserung der Frauenkleidung zusammengeschlossen haben. Die Mitgliederzahl beträgt schon 88 und in einer Berliner Versammlung, die am Dienstag unter dem Vorzug einer Frau Stabsarzt stattfand, konnte man Holz auf die bereits erzielten Erfolge hinweisen: große Berliner Firmen, wie Rudolph Herzog, haben die vom Verein empfohlenen Unterleider bereits auf Lager, ein Modistin sei bereit, Kostüme nach den Vorschlägen des Vereins, d. h. vor Allem ohne Korsett, anzufertigen, angelehnte Modezeitungen hätten versprochen, "Schnitte" für die Reformkleidung zu bringen und am nächsten Donnerstag würden die Mitglieder des Vereins in den Abendstunden von 7 bis 9 Uhr im Cafe Golweiss in der Mohrenstraße der Damenzeitung stehen für Rathschläge. In den Abendstunden von 7 bis 9 Uhr im Cafe Golweiss in der Mohrenstraße der Damenzeitung stehen für Rathschläge.

— Auf zum Kampf gegen die Macht

der Mode, lautet die Parole fühner Reformrinnen, die sich in Berlin nach dem Internationalen Frauenkongreß zu einem Verein für Verbesserung der Frauenkleidung zusammengeschlossen haben. Seitdem lag nun die einsame vielgesetzte in Glück und Freuden lebende, jetzt gänzlich gebrochene, schmerzgeplagte Bedrös-Hanum auf ihrem weichen, seidenen Schäferzengelager; vor den Aerzten ward sie nach langer mühevoller Behandlung schließlich gänzlich ausgehebelt. Die Hanum kam den strikten ärztlichen Besuchen nur ungern nach, und die getreue Busul-Kalfa pfuschte bei jeder Gelegenheit durch Anwendung von Ischerlesschen Haussmitteln den Doctoren in's Handwerk, so daß sich der Zustand der Bedrös-Hanum von Tag zu Tag verschlimmerte. Dennoch trat vor vier Tagen eine scheinbare Besserung ein, die der Hausarzt der Dame benutzt, um in Stambul einige Besuche zu machen. Während seiner Abwesenheit verlor die Hanum aber wieder in ein anhaltendes heftiges Fieber und wurde nun von ihren unsäglichen Leiden durch den Tod erlöst. Bedrös-Hanum war vor 20 bis 25 Jahren eine der liebste Gelegenheiten des Kaiserlichen Harems Abdül-Aziz, wo sie als dessen Favoritin und erklärter Liebling der Sultanah-Balide von dem ganzen Hofstaat umschmeichelt wurde. Im Jahre 1879 aus dem Kaiserlichen Harem entlassen, wurde sie auf Befehl des zeitigen Sultans Abdül-Hamid mit Hafsy Pascha vermählt, mit dem die schöne Ischerless in dem vom Sultan ihr geschenkten, prächtig ausgestatteten Landsitz zu Kurutschemé in glücklichster Chelebte. Ihre jüngere Schwester, eine sehr gelehrte Dame, hat sich vor zwei Jahren mit einem hohen Wema vermählt.

— Ein geradezu unglaublicher Fall von Bestialität meldet die "Saalezeitung": In dem nahe bei Eisenberg auf der sogenannten Heide gelegenen großen Dorfe Königshofen ist die jetzt etwa neunzehnjährige Tochter Martha des Gutsbesitzers Ferd. Friedr. Vorbeer seit Jahren im Kühhofe eingesperrt gehalten und am 29. Oktober von zwei Fleischern, die wegen eines Kühhands den Stall betraten, im grauenerregenden Zustande aufgefunden worden. Durch ein Hüsteln, das aus einer Ecke des Stalles kam, aufmerksam geworden, zogen sie die Frau des Vorbeers, die sich in jener Ecke aufgestellt hatte, bei Seite und erblickten nun ein völlig nacktes, zusammengekauert menschliches Wesen, das nur einen alten Sack als Decke hatte. Nach erfolgter Anzeige begab sich ein Gendarm nach dem betreffenden Hause, ließ sich den Kühhof öffnen und fand die Unglüdliche noch in demselben Zuflande, nackt, zusammengekauert und über und über mit Schmutz bedekt. In dem sofort angestellten Verhör erklärten die Eltern, daß ihre Tochter menschenlos sei, daß sie Betteln und Kleider beschmieg habe und überhaupt keine Kleider leisten wolle. Der Gendarm ordnete die Entfernung des unglücklichen Geschöpfes aus dem Stalle, sowie die Reinigung und Befleidung an. Merkwürdig ist, daß keinem der übrigen Bewohner des Dorfes das vor Jahren erfolgte Verchwinden der Martha Vorbeer aufgefallen ist. Die Nachbarn sagten aus, daß das Mädchen allerdings schon früher menschenlos erschienen, dabei aber ein gut beanslagtes und fleißiges Kind gewesen sei.

— Die Vernehmung der Frau Levy hat am Freitag Vormittag vor dem Untersuchungsrichter Landrichter Balle stattgefunden. Die schmerzgeplagte Frau wurde von einem Sohne und einem Schwiegersohn geführt. Wie vorauszusehen war, vermochte die einzige Zeugin der Schreckenstat fast garnichts zu berichten, weil sie von einem schrecklichen Schrecken und unsäglicher Angst besessen worden war. Der Untersuchungsrichter verzichtete daher auch darauf, die Mörder der Zeugin gegenüberzustellen. Außer der Frau Levy war auch der Tapizierer Boga, das Dienstmädchen der Ersteren und der Dröhlkenutscher geladen, welches die Mörder gesucht haben will. Herr Boga vermochte wenig zu berichten. Er hörte zwar das Hilfescrei des Levy'schen Dienstmädchens, er sprang aus dem Bett, eilte an's Fenster und sah auch zwei junge Menschen von der Altane aus durch das Flurfenster fliehen, doch wurde er von seiner Familie abgehalten, sofort durch den vorderen Ausgang seiner Wohnung in das Haus hinauszutreten. Er zog sich daher an und ging den hinteren Ausgang hinab. Nun dunkte es ihm, als ob es im vorderen Hausschlüsse sehr laut zuginge. Er sei hinzutreten und habe unter anderen Personen einen jungen, lang aufgeschossenen Menschen gesehen, der nicht im Hauss wohnte und ihm verdächtig vorlief. Da er sich entschließen konnte, denselben festzunehmen zu lassen, sei der selbe verletzt gewesen. Es wurde ihm nun Großvorgesetzter dieser war es aber nicht gewesen. Aus der Vernehmung des Dröhlkenutschers ist hauptsächlich zu erwähnen, daß der selbe auf die angeblichen Complicen der beiden Mörder zurückkam. Er war fast unmittelbar vor der Katastrophe an der Ecke der Mohren- und Friedrichstraße vorgefahren. Kaum hatte er angehalten, da erschien das Levy'sche Dienstmädchen hilfesreich auf der Straße. In diesem Augenblick hatte er zwei junge Leute vor dem Hause bemerkt, die ihm sagten, sie würden einen Schutzmännchen holen. Dieselben verschwanden um die Ecke der Friedrichstraße und lebten nicht zurück. Ihnen auf dem Fuße war ein junger Mensch gefolgt, der um dieselbe Ecke verschwand. Den Lepten erkannte er in dem ihm vorgestellten Großen wieder. Der Zeuge ist nun der Meinung, daß das Nichtzurückkehren der ersten beiden Menschen dafür spreche, daß sie an der That beteiligt gewesen seien. Werner's Mutter hat

schon bei ihrem ersten Erscheinen mit ihrem Sohne vor dem Untersuchungsrichter derartig auf denselben eingewirkt, daß er verächtlich hat, die volle Wahrheit zu sagen. Gestern Mittag war Frau Große mit ihren Schwestern zur Stelle. Mutter und Sohn standen einander vor dem Untersuchungsrichter gegenüber. Der junge Mensch war sehr zerknirscht, schluchzend versprach er seiner Mutter, die volle Wahrheit zu sagen, aber auch in diesem Augenblick blieb er dabei, daß sie keine Complicen gehabt hätten. Die Untersuchung wird in den nächsten Tagen zum Abschluß gelangen. Alsdann gehen die Aten an die Staatsanwaltschaft zur Erhebung der Anklage.

Zwei in Paris tödlich im Glend verstorbenen Sänger, die Brüder Kionnet, hätten, wie der Temps mitteilte, nicht nötig gehabt, in so trauriger Weise aus dem Leben zu gehen. Unter ihren Effecten, die im Hotel Drouot versteigert wurden, fand sich ein Notenbuch, zwischen dessen Seiten fünfzehnhundert Francs in Banknoten eingelagert. Die armen Brüder hatten von der Existenz dieses Geldes nichts gewußt. Ein reicher Engländer, in dessen Haus sie einmal gesungen, schickte ihnen die Noten als Geschenk — es waren wieder von Radand — und legte in derselber Weise das Geld in das Buch. Die Brüder haben das Buch nicht einmal geöffnet, vielleicht weil sie etwas Soldates als Noten als ihr Honorar erwartet hatten.

Das Pfeifen im Theater. Der Maire von Cherbourg hat das Pfeifen in den Theatersälen auf strengst untersagt. In den Motiven dieses Verbotes heißt es, daß das Pfeifen den Wert des Spiels der Künstler beeinträchtige, und deshalb den Zuschauern das beeinträchtige Recht verhindere, friedlich und ungefährdet den Vorstellungen beiwohnen zu können, daß es auf die Moral der Künstler einen schädlichen Einfluß ausübe u. s. w.

Handel, Industrie und Verkehr.

Baumwollen-Import.

Der beständig abnehmende Import von Baumwolle nach Odessa, welche vor Kremnitz noch den Haupteinfuhrort Odessas bildete, verursacht den Odessaer Kaufleuten erste Befürchtungen. Das beste Jahr in dieser Hinsicht war für Odessa das Jahr 1892, wo 2,955,000 Pud im Werthe von 22,161,030 Rubl. importirt wurden. Im folgenden Jahre schon sank der Baumwollimport Odessas auf 627,000 Pud herab. Dem „Ost. Tropoz“ zufolge ist diese Baumwolle nicht für Odessa selbst bestimmt, sondern geht über diesen Hafen nach dem Weichselgebiet, Moskau und Sankt Petersburg, wobei die Waare jedoch der „Rusischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel“, auf deren Dampfern dieselbe zur Verladung kam, der Eisenbahn, Spediteuren, Arbeitern u. A. nicht geringe Einkünfte ließ. In diesem Jahre hat sich nun der Baumwollimport auf ein Minimum reduciert und hat in den letzten Monaten sogar die Beschränkung aufkommen lassen, daß der Import von Baumwolle über Odessa gänzlich aufgehören werde. In Folge dessen haben sich die mit Baumwolltransporten beschäftigten Handelsfirmen an das Odessaer Comité für Handel und Manufactur mit der Bitte gewandt, unverzüglich Maßnahmen zwecks Vergrößerung des Baumwollimports nach Odessa zu treffen. Das Comité hat sich nun seinerseits telegraphisch an den Finanzminister mit der Bitte um Ermäßigung der Eisenbahntarife für Baumwolle nach dem Weichselgebiet gewandt, da dieser Artikel jetzt anstatt über Odessa über Triest abgefertigt würde.

Der internationale Getreidemarkt.

Auf dem internationalen Getreidemarkt hält die Stimmung an, welche durch die polnische Reaction eingetreten ist. Die Preise sind an allen bedeutendsten Märkten weiter gefallen, wobei jedoch in den letzten Tagen der vorigen Woche an einigen Orten wieder eine Aufwärtsbewegung zu verzeichnen war, welche jedoch lange nicht so heftigen Charakters war als die vorige. Im Allgemeinen ist sowohl die Reaction, als auch die wieder eingetretene Besserung der Preise sehr natürlich und hat man nach Gründen dafür nicht weit zu suchen. Das rapide Steigen der Preise hatte ebenso schnell einen großen Theil der verborgenen Vorräthe in sichtbare verwandelt; dieses sowohl als auch die zunahme der schwimmenden Güter hat, wie immer, ein unverhältnismäßiges Sinken der Preise zur Folge gehabt, welche dann wieder durch mögliches Angebot hinaufgeschraubt worden sind, was um so eher durchzusehen war, als einerseits die Vorräthe in den Consumländern unbedeutend sind und andererseits die Dürre in Ostindien fortduert. Die in den letzten Tagen der vorigen Woche eingetretene sekte Tendenz ist insofern bemerkenswerth, als die statistischen Daten durchaus nicht solche sind, welche eine sekte Stimmung am Markt hervorruhen könnten, und würde die während der beiden letzten Monate erfolgte Zunahme der schwimmenden Sendungen, der Zufuhr und der Vorräthe Amerikas unter anderen Verhältnissen genügt haben, um dem Markte seine sekte Tendenz dauernd zu nehmen. Die Zufuhr von den Farmen aus nach den inländischen Märkten der Vereinigten Staaten wächst beständig, wobei gleichzeitig ungeachtet des verstärkten Exportes die sichtbaren Vorräthe zunehmen.

Kohlenvorräthe.

Laut Daten, welche von den Grubenbesitzern dem Ministerium der Begeommunication vorgelegt worden sind, betrug der Kohlenvorrat in den Schachten des Donez-Bassins gegen Mitte September mehr als 11 $\frac{1}{2}$ Millionen Pud, gegen mehr als 10 $\frac{1}{2}$ Millionen Pud im August; der

Vorrath hat also um 1 Million Pud zugenommen. Auf den Stations-Lagern befand der Vorrat mehr als 4 $\frac{1}{2}$ Millionen Pud (fast ebenso viel als im August.) Im Ganzen betrugen die Vorräthe also 16 Millionen Pud. Der Kohlensmarkt wird starker, obgleich die Preise sowohl in den Gruben als auch auf den Lagern der Stadt Charkow dieselben geblieben sind.

T e l e g r a m m .

Thorn, 8. November. Ein Raufmord ist im Dorfe Rudak an einem zwölfjährigen Mädchen, der Tochter des Siegelearbeiters Krishna, verübt worden. Die Leiche des Kindes wurde in einem Siegelschuppen mit Krapwunden und Strangulationsmarken am Halse gefunden. Der Täter ist bisher nicht ermittelt.

Stettin, 8. November. Hinter dem Getreidehändler Höpfer aus Görlitz, der mit Hinwendung von über 100,000 Mark Wechselschulden verschwunden ist, wurde heute wegen Wechselschüttung und Betrug ein Steinbrief erlassen.

Hamburg, 8. November. Auf dem hier angekommenen englischen Dampfer „Cyrus“ ist kurz vor dem Verlaufen des Hafens in Philadelphia ein Delikthälter in Brand geraten. Hierbei kamen vier Personen (einer Offizier, Beyer, Heizer Pärer, Matrose Friedrich und ein blinder Passagier) in den Flammen um.

Kiel, 8. November. Ein Kondfuhrwerk vom Gute Düniß-Niendorf collidierte Abends mit einem Motorwagen der Straßenbahn. Der Zusammenstoß war furchtbar. Der auf dem Borderperron des Motorwagens stehende Gymnasiast Pickert wurde getötet, der Kutscher des Landwagens und ein zweiter Insasse desselben, der Haushalter der betreffenden Gutsherrsfamilie, erhielten lebensgefährliche Verwundungen. Mehrere Insassen des Motorwagens wurden leicht verletzt.

Hanau, 8. November. Vom Neubau des Pfarrhauses zu Burgstein sind durch den Zusammenbruch eines Gerüstes beim Aufziehen eines schweren Gesimsstückes fünf Maurer 25 Fuß hoch abgestürzt. Alle sind lebensgefährlich verletzt, einer ist bereits gestorben.

Dresden, 8. November. Über den bereits gemeldeten Eisenbahnzusammenstoß auf der Linie Chemnitz-Zwickau wird weiter berichtet. Wahrscheinlich wegen Rangirens mußte der Personenzug am Einfahrtssignal der Station Großenthal halten. Infolge sehr starken Nebels konnte der Führer des hinter dem Personenzuge herkommenden Güterzuges weder die rothen Schlusslaternen noch das Haltesignal sehen und fuhr auf den Personenzug. Die vorderste Locomotive des mit zwei Locomotiven bespannten Güterzuges wurde vollständig in den letzten Wagen des Personenzuges hineingeschoben. Verschiedene Wagen wurden zertrümmt und durch einander geworfen. Der Dienstm. Kermer aus Chemnitz wurde getötet, drei Zugbeamte und fünf Passagiere wurden verletzt.

Brüssel, 8. November. Im Namen des Königs Leopold von Belgien überreichte der belgische Gesandte in Mexiko dem Präsidenten der mexikanischen Republik Porfirio Diaz das Großkreuz des Leopold-Ordens. Der Vorfall ist bedeutungsvoll, da König Leopold der Schwager des erschossenen Kaisers Maximilian, Diaz aber einer von den Generälen des Präsidenten Suarez war, der jenen erschossen ließ.

Berlin, 9. November. Die Kaiserin hat sich heute früh auf die Nachricht, daß der Oberhofprediger Dr. Frohmel in Ploen schwer krank starb, auf die Grüünden darüber so weit wie möglich eingehend informiert. Der Vater stammte aus Lübeck. — Major Witwicki aus Starogard. — Josef Womietz aus Kwidzyn. — Soldaten aus Ostrowca. — Kalkograd aus Rostow a. D. — Ostaszki, Kamienna 22, aus Breslau-Eitewitz. — Fuchs, Srednia 21, aus Kalisch. — Lieutenant Iwanow aus Odessa. — Grünspan aus Stolp.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Herr Homburg aus Bielaja Cerkow. — Moische Puchelowitschi aus Tarel. — Major Witwicki aus Starogard. — Joseph Womietz aus Kwidzyn. — Soldaten aus Ostrowca. — Kalkograd aus Rostow a. D. — Ostaszki, Kamienna 22, aus Breslau-Eitewitz. — Fuchs, Srednia 21, aus Kalisch. — Lieutenant Iwanow aus Odessa. — Grünspan aus Stolp.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

zog Franz Ferdinand vertreten lassen. Die Leiche des Herzogs Wilhelm von Württemberg wurde gestern im Beisein der Herzogin Mathilde und des Herzogs Nikolaus in der evangelischen Kirche zu Meran aufgebahrt, von wo aus morgen die Bestattung unter militärischen Ehren erfolgt.

Rom, 9. November. Fast alle Flüsse Mittel- und Ober-Italiens sind im Sturm. Der Tiber ist während der Nacht bei Città die Castello (Umbrien) aus den Ufern getreten und hat die Stadt teilweise überschwemmt, wodurch eine Panik hervorgerufen wurde; Verlust an Menschenleben ist nicht vorgekommen.

Rimini, 9. November. Infolge des heftigen Regens ist das Canalwasser ausgetreten. Die Vorstadt ist überschwemmt, an manchen Punkten hat der Wasserspiegel eine Höhe von zwei Metern erreicht. Der verursachte Schaden ist bedeutend.

Arezzo, 9. November. Der Fluss Arno ist ausgetreten. An mehreren Punkten wurde die Eisenbahn- und Telegraphenverbindung durch das Wasser unterbrochen. In der Gemeinde Arezzo wurden beträchtliche Verheerungen angerichtet. Eine Person kam dabei ums Leben. Der Fluss Esse, welcher gleichfalls übergetreten ist, hat in Fosano ein Haus mit einer ganzen Familie weggerissen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel, Herren: Smirnow aus Taschkent. — Lewinski und Teichfeld aus Włocławek. — Keighley aus London. — Schmetzler aus Berlin. — Werner aus Tomaschow. — Eusakowski, Barylski, Alkader, Schönherr und Kraushar aus Warschau.

Hotel de Pologne, Herren: Cybulska aus Karlow. — Czajkowski aus Koprin. — Müller aus Kuckow.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung in der Trinitatis-Gemeinde in Łódź während der Zeit vom 3. bis 10. November 1896.

Geburt. 14 Knaben, 20 Mädchen.

Todesfälle. 5 Paare.

Ausgeboten. Norbertian Kazajewski mit Julianne Friederich, Karl Jagel mit Guida Hempel, Karl Rudolf Helmig mit Auguste Henkel, Friedrich Wilhelm Bürger mit Auguste Fuchs, Adolf Gustav Hartlein mit Emma Seize, Karl Olm mit Emilie Grüger, Gustav Radenski mit Wanda Jung, Gustav Kreter mit Melanie Buchholz, Adolf Edmann mit Florentine Schreber geb. Dreher.

Gestorben. 13 Kinder und folgende erwachsene Personen: Adolf Robert Leopold Meggernhoff 76 Jahre, Bertha von der Lippe 72 Jahre. Todtgeboren: 2 Kinder.

Die Staatsbank verkauft:

London auf 2 Monate zu 94,25 für 10 Mark.
auf Berlin auf 2 Monate zu 45,95 für 100 Mark.
auf Paris auf 2 Monate zu 37,25 für 100 Francs.
auf Amsterdam auf 2 Monate zu 77,60 für 100 Gulden.
Gebot: auf London zu 94,55 für 10 Mark.
auf Berlin zu 46,25 für 100 Mark.
auf Paris zu 37,55 für 100 Francs.
auf Wien zu 78,85 für 100 österl. Gold.

nicht in London zu

auf alle der Bank im Kreditorenbüro zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russischen Goldmünze zu folgenden Preisen:

Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung	zu 15 R. — R.
Halbimperiale neuer Prägung	7 " 50 "
Imperiale früherer Prägung	15 " 45 "
Halbimperiale	7 " 72 "
Dukaten	4 " 62 "

Giebels Preis.

Warschau, 9. November 1896. Brutto Netto
accise 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 2%.
Engros 100° — 11,26 — 11,04
78° — 8,78 — 8,61
Im Aufschluß 100° 11,41 — 11,19
78° 8,90 — 8,73

Getreidepreise.

Warschau, den 9. November 1896.
(in Waggon-Ladungen pro Pud Kopjen.)

Weizen.		
Fein	von 94	518 97
Mittel	" 88 "	92
Ordinary	" 80 "	82
Sec	63 "	65
Miel	61 "	62
O. dinar	" 59 "	60
Hafen.		
Fein	80 "	85
Mittel	72 "	79
Ordinary	67 "	70
Miel	72 "	84
Sec	59 "	66

Juris.

Eaglewinski Łódź
Wiżewskiego 64

Cena Ekwiwity z dnia 10 Listopad

Netto
Hurtowa w. 78% Rs. 8.85.
Szynkowa w. 78%, " 8.95.

(Akcjza 10 kop. od stopnia.)

Für Sammler!
Ein neuer Transport garantiert echte
Briefmarken
ist soeben eingetroffen
L. Zoller,
Buchhandlung.

Dr. med. Goldfarb,
Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und
venenreiche Krankheiten,
wohnt jetzt: Jawadzkastraße Nr. 18
(Ecke Bulczanska Nr. 1), Haus Grodzki. Sprech-
stunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

Die Möbeltischlerei
nebst Lager
von
W. THIEDE
befindet sich Rozwadowka-Straße, Ecke
Promenade Nr. 6.

Berlin, den 10. November 1896		Berlin
100 Rubel = 217 M. 50		Bon
Ultimo	= 217 M. 50	9
		27
		34%
		45
		37
		78
		54
		26
		24
		27
		28
		27
		26
		25
		24
		24
		25
	</td	

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 11. November 1896.

Populäre VorstellungBei den bekannten populären Preisen der Plätze.
Auf besonderen Wunsch, jedoch zum letzten Male in dieser Saison.

Die

Chansonette.Große komische Operette in 3 Aufzügen von Rudolf Dellinger.
Hauptparteien: Marie Penné, Marie Hochfeld, Marie Mäder, Heinrich Dinghaß, Gustav Schweighofer, Felix Stegemann, Karl Starka u. sc.

In Vorbereitung:

Der Lieutenant zur See.

!! Zweite große Operetten-Novität der Saison!!

Georgette.

Großes Schauspiel in 4 Akten von Victorien Sardou.

Der Verschwender.

Original-Zaubermaerchen in 3 Akten von Ferdinand Raimund.

Im II. Akt: Großes Concert unter Mitwirkung aller Gesangskräfte des Personals.

Die Direktion.

**Lodzer Bürger-Schützen-Gilde.**

Zu dem am 19. November 1. J., im Saale des Helenenhofs stattfindenden

Königs-Ball

werden die Herren Mitglieder und deren werten Familien, sowie die Herren der benachbarten Schützengilden höchst eingeladen.

Der König und Marschall.

Größtes Pianoforte- und Harmonium-Depot**HERMAN & GROSSMAN**Warschau (16 Mazowiecka), Petersburg, Moskau, Lublin.
Reiche Auswahl der weltberühmten Instrumente**BECHSTEIN, BLÜTHNER, STEINWAY.**

Preise: in Mark zu Original-Fabrikspreisen — ab Fabrik, oder in Rubeln laut unserem illustrierten Kataloge — ab Warschau.

Auf Verlangen senden franco unsere Kataloge oder Original-Preislisten.

Potsdamer-Str. 113. **BERLIN W.**

Villa II.

Israel. Töchter-Pensionat und Fortbildungs-Aufstalt
Hedwig Sachs, Therese Salz.Beste Referenzen in Warschau, Moskau, Lodz u. s. w.
Eigene Villa mit schönem Garten.

Ein für sich gelegenes Fabriksgebäude mit Dampfkraft, Stallungen, Remisen u. dergl. für drei Satz Spinnerei, ist vom 1. Februar 1897 zu vermieten.

Dasselbst sind auch 4 Zimmer nebst Küche, sowie ein Laden nebst 2 Zimmern und Küche vom 1. Januar 1897 abzugeben.

Näheres Sredniastr. Nr. 38 beim Eigentümer.

Concertsaal.

Donnerstag, den 31. October (12. November) 1896

findet

zu Gunsten der 2. Kinderbewahr-Anstalt
ein großes Vocal-**CONCERT**

arrangiert vom „Lodzer Männergesang-Verein“ unter Leitung des Herrn Kopellmeisters O. Heyer und gütiger Mitwirkung liegender geschätzter Dilettantinnen und Dilettanten statt.

Vorverkauf der Billets bei Herrn N. Schatz.

Linoleumvon 3 Arschninen Breite,
und zwar:
Stückware zum Auslegen ganzer Zimmer,
a 60 Kop. pro Arschin,
Teppiche von 60 Kop. pro Stück ab,
Läufer " 60 " " Arschin ab,
empfiehlt**N. B. Mirtenbaum,**
Petrikauer-Straße Nr. 33.**Perfecte Plättstichstickerinnen,**
aber nur solche, finden dauernde Beschäftigung im Tapissier-Geschäft von Otto Eberhardt, Petrikauer-Straße 115.**Für Tomaszower Fabrikanten.**

Ein unweit der Nekinger-Straße gelegener Platz mit diebstahlerischen Remisen, Stallung für 4—6 Pferde, Bodenräumen, Wohnung 2—3 Zimmer, ist per sofort zu vermieten.

Auskunft ertheilt Roman Wahlmann, Przejazdstr. 33.
Telephon-Anschluß.**Mit Genehmigung der Schulbehörde ertheile ich in den Abendstunden in meiner Schule, Zielstraße Nr. 7 vom 3. (15.) November 1. J. gründlichen Unterricht in der russischen Sprache, Rechnung und Schönschrift für die in hiesigen Geschäften angestellten südböhmischen jungen Leute für Rbl. 3 monatlich. — Anmeldungen werden täglich von 8—10 Uhr Abends entgegengenommen.**

J. Jacobsohn, Schulvorsteher.

Buchhalter

für einige Stunden täglich gesucht. Gef. Offerter unter „Buchhalter“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Bonne
(Israelit), die deutsch und polnisch spricht, wird gesucht.
Zu erfragen Siegel-Straße Nr. 26 bei Frau Helman.**Adressen-Tafel.****Antoni Żelazowski,**
P. Adwok. przysięgły.
Nowy Rynek Nr. 9, dom Kamińskiego.Wnioski hypoteczne,
regulacje hypoteek,
skupy czynszu.Machen Sie
einen Versuch
mit Caffee „Sauitas“.
Anhalt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Berwaltung laut Attest vom 18. September 1892 unter Nr. 1492.
Überall zu haben.**J. Haberfeld, Bahnharzt,**
wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 66, 1. Etage,
im Hause Herschowicz, neben Hrn. Effenbraun,
vis-à-vis seiner früheren Wohnung.
Operationen werden schmerlos mit Hilfe von Gas ausgeführt.**Hugo Suwald,**
Möbel-, Polsterwaren- und
Spiegel-Magazin,
Nr. 72, Wschodnia-Straße Nr. 72,
„Alle Post“,
vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weidemeier.**Concertsaal.**

Donnerstag, den 31. October (12. November) 1896

findet

zu Gunsten der 2. Kinderbewahr-Anstalt
ein großes Vocal-**W Imieniu
Najjaśniejszego Pana.**

Dnia 19 Października 1896 roku, Sąd Okręgowy w Piotrkowie w obecności Wice-Prezesa S. W. Szrednickiego, Czonków Sudu R. R. Herszelmena, C. O. Jachimowskiego, ropatrzyszy sprawę o upadłość Moszka Winera, postanowił: 1) ogłosić upadłość kupca w Łodzi, Moszka Winera, oznaczając początek upadłości od dnia 19-go Sierpnia 1896 r.; 2) opiecować mienie upadego dziekowidziek bądź takowe znajdować się będą; 3) zatrzymać osobę upadego Moszka Winera w areszcie za długi przy więzieniu w Warszawie; 4) Sędzią Komisarzem upadłości mianować Czonka Sudu A. N. Zemczuńską, a kuratorem Adwokata przysięgłego H. A. Giegużynskiego; 5) Kopię niniejszego wyroku wywieść u wejścia do Sudu i ogłosić takowy w gazetach we właściwym porządku i 6) wyrokowi dać rygor tymczasowej wykonalności.

Oryginał wyroku podpisali obecni.
Kurat massy upadłości,
Adwokat Przysięgły**Hipolit Giegużyński**
w Łodzi, ulica Średnia Nr. 1.**KURATOR**

Massy upadłości Moszka Winera, kupca w Łodzi.

Na zasadzie art. 476 i 480 Kod. Handl i decyzyi W.-go Sędziego Komisarza tejże upadłości, Czonka Sudu Okręgowego w Piotrkowie A. N. Zemczuńskiego z, dnia 25 Października 1896 roku niniejszym wzywa wierzytelni upadego kupca Moszka Winera, aby stawili się dnia 4 (16) Listopada 1896 roku, o godzinie 11-jej przed południem w mieście Piotrkowie, w sali cywilnych posiedzeń Sudu Okręgowego dla wyboru kandydatów na tymczasowego syndyka tejże upadłości. w Łodzi, dnia 26 Października 1896 r.

Kurat massy upadłości,
Adwokat Przysięgły**Hipolit Giegużyński,**
ulica Średnia Nr. 1.**Teatr Polski****VICTORIA**

W środę dnia 11-go Listopada r. b.

JADZIA WDOWA.

Komedja w 3 aktach przez Ryszarda Ruszkiewicza.

**Lodzer Männer-Gesangverein.**

Heute, Mittwoch, Abends 9 Uhr:

General-Probezum Concert
im Concerthause. —

Der Vorstand.

Filiale des Herl. Panorama,
Promenadenstraße Nr. 1,
Haus Pinus.

Diese Woche:

Die Badeplätze
Ems und Wiesbaden.

! Ausschließlich Ausschließlich !

Kinderarzt**Dr. Laski,**

Nowomiejska-Strasse Nr. 4.

Laden,

Eda Petrikauer- und Andreas-Straße Nr. 97, für ein größeres Detailgeschäft passend, per sofort zu vermieten.

Dasselbst sind auch noch einige Lokale, für Berlinläger oder Comptoir geeignet, abzugeben.



Niederlage

von Fortepiano's, Pianino's und Melodikons

A. ROBOWSKI,

••• Lodz, St. Andreas-Straße Nr. 5, •••

empfiehlt Instrumente bestrenommiertester in- u. ausländischer Fabriken

Allein-Verkauf von Instrumenten der Firma:

J. KERNTOPF & SOHN'

Verkauf
auf
Abzahlung.

in Warschan.



APTEKA E. GESSNERA,

w Warszawie, Jerozolimska Nr. 27,

poleca następujące wina lecznicze:
Wina: Chinowe, Kakaowo-Chinowe (Vin de Bugaud), Con-
durango, Kola (Vin de Cola), Kwassjowe, pepsynowe
na winie, solkiem, pepsynowe na winie wytrawnym, prze-
ezyszczające z korą Cascara Sagrada, rabarbarowe,
peptonowe i plotonowe (Vin de Vermuth) i inne w całych
i połbutelkach.

Dostępne w aptekach i sklepach aptecznych.

Das neu eröffnete Atelier für
Damen-Garderoben, Mäntel und Damen-Hüte
unter der Firma:

„SALON DE LA MODE“

Zawadzka-Straße Nr. 20, wurde mit den neuesten ausländischen Modellen,
sowie ja. Zubehör in großer Auswahl versehen. — Sämtliche Aufträge werden
prompt und reell ausgeführt.

CONDITOREI

von

Alexander Roszkowski

empfiehlt:

Dessert-Confect in den verschiedensten Gattungen, in Schachteln
zu 60, 80 Kop. und 1 Rbl. pro Pfund;
Chocoladen-Confect zu 60, 80 Kop. und 1 Rbl. pro Pfund;
Bonbons, nicht eingewickelt zu 40, in Papier gewickelt 50 Kop. pro Pfund;
Theefuchen zu 50, 60 und 80 Kop. pro Pfund;
Frucht-Conserven zu 60 Kop. pro Pfund;
Praline-Tortchen zu 60 und 75 Kop. pro Stück;
Rusticana-Tortchen zu 20 Kop. pro Stück;
Täglich frische Pfannkuchen, Faworki und
Napfkuchen.

Gefrorenes
den ganzen Winter hindurch.

Bertrauensstellung.

für ein hiesiges größeres Geschäft wird für den regelmäßigen
Besuch der hiesigen sowie auswärtigen Kundenschaft ein intelligenter,
repräsentationsfähiger junger Mann mit gründlichen Kenntnissen der
russischen, polnischen und deutschen Sprache pr. sofort zu engagieren
gesucht. Die Stelle ist dauernd und angenehm, dagegen wird nur
auf eine wichtige, strebsame Kraft gesucht.

Offerten sub „Bertrauensstellung“ an die Expedition d. Blattes
erbeten.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

ROBERT KESSLER'S WEINGROSSHANDLUNG, BRESLAU.

Filiale Lodz,

Ecke Benedikten- und Promenaden-Strasse, „Haus Kretschmer“

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von:

knusprigen, herben, milden, mildegezehrten, süßen Oberungar- und feinsten Tokayer

Ausbruch-Weinen.

Mosel-, Rhein- und Bordeaux-Weine.

Französische Champagner, echte Liqueure, echte Rum's und fran-
zösische Original-Cognac's

zu billigsten Preisen.

Proben und Preislisten auf Wunsch zu Diensten.

Alleinverkauf für Russland von Tricoche & Co., Cognac.

Telephon-Anschluss Nr. 685.



GALOSCHEN

der Russisch-Amerikanischen Gesellschaft

für Gummi-Erzeugnisse in St. Petersburg.

Fabriksmarke.

Man bittet die Stempel auf den Sohlen zu beachten:

Den REICHSDALER u. das ROTHE DREIECK mit dem Gründungsjahr „1860“

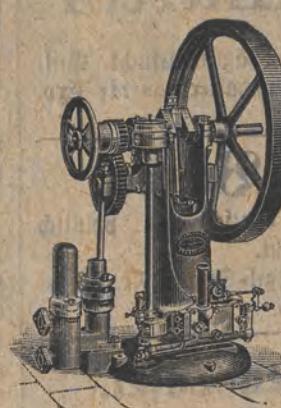
WACHSTUCH, TISCHDECKEN UND LÄUFER.

Petersburger Schuhwerk

für Herren, Damen und Kinder.

Ch. LURIE und Sz. GURJAN

In Warschau, Rymarska-Strasse Nr. 12, Haus Gebr. Lesser. — Telephon № 967.



Lesser & Lukowicz,

WARSCHAU

empfehlen zu äußerst billigen Preisen:

Spiritus-, Naphta- u. Bier-
wag Sons von der Russ.-Balt.
Fabrik.

Canalisation - Gegenstände.

Schmiede- u. Gussröhren.

Gummiwaren der St. Pe-

tersburger Fabrik.

Waagen u. Werkzeug-

Maschinen.

Badeöfen, Asbestwaaren

etc., etc.

Lieferung sämtlicher Maschinen und aller anderer Artikel.

CORSET-FABRIK



AUX QUATRE SAISONS

empfiehlt ihr reich assortiertes Lager in
Drill-, Atlas- u. Rattist-Cor-
sets nach modernster Fagon zu den
solidesten Preisen. Bestellungen für
die Provinz werden bestens effectuirt
und per Nachnahme versandt.

Ausfünfte
über Industrie- und Handelsweisen,
Credithaftigkeit der Kaufleute und
Fabrikanten ertheilt prompt und ge-
wissenhaft das concessionirte Han-
de zu: Kunsts-Bureau 1. Klasse
„Bernard Berson“,
Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 60,
Telephon 286,
Warschau, Senatorka-Strasse 32.

Ein großer Laden
mit Schaufenster, geeignet für Sättler,
Glanteries und Kurzwaren ist sofort
zu vermieten. Näheres beim Strudz,
Przejazd-Strasse Nr. 12.



Harzer Kanarienvögel,

seinstre Hohlrosler.

Einem kostbarem Publikum zur off. Nachr. ist, daß ich Sonnabend,
den 14. dies. Ms. mit einem großen Transport seines Sängers nach Lodz
komme, woran ich Liebhaber und Kenner des seligen Gesanges ganz be-
sonders auferksam mache.

A. Heilscher, Kanarienzüchter aus Breslau,

z. Zeit: Hôtel de Rom,

Mil. Iasevskia Strasse Nr. 59, vis-à-vis vom Gymnasium.

Дозволено Цензурой.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Millionen.

Roman vom P. Felsberg.

[1. Fortsetzung]

„Haben Sie Schulden?“ fragte plötzlich unvermittelt Martin Lindner.

„Nein. Das heißt abgesehen von einigen Hypotheken auf dem Gute, welches meine Mutter bewohnt.“

„Keine drängenden Schulden? Etwa Wechselschulden? Seien Sie offen zu mir in dieser Stunde, die für uns so bedeutam ist, die das Leben und Glück des Wesens, das wir beide innig lieben, begründen soll.“

Baron Dernburg wechselte leicht die Farbe, sah einen Augenblick nach — dann hob er stolz den Kopf und sprach ernst:

„Andere Schulden habe ich nicht!“

„Sie geben mir Ihr Ehrenwort?“

„Sawohl, mein Edelmannswort!“

„Dies genügt mir,“ antwortete nachdenklich Martin Lindner. Die Worte des Doctor Schütz hatten doch den Samen des Mißtrauens in seine Seele gestreut; schärfer als sonst beobachtete er den Baron in diesem Augenblick, und eine leise Ahnung, daß dieser nicht offen und wahr sei, beschlich ihn. Er blickte nachdenklich und ernst vor sich hin.

„Ich möchte dennoch eine Verlobung für zu früh halten,“ begann Martin Lindner dann bedächtig; „meine Tochter ist kaum 18 Jahre alt — ich bin Egoist, ich möchte mich noch nicht von ihr trennen. Die Verlobung könnte erst in Jahresfrist stattfinden, jedoch gestatte ich Ihnen, mein Haus täglich zu besuchen.“

Eine finstere Wolke beschattete das Gesicht des Barons.

„Ein Jahr ist eine lange Zeit“, meinte er bitter.

„Und dann,“ entgegnete Lindner, „möchte ich, daß der Gatte meines Kindes einen bestimmten Lebensberuf hat, sei es Landwirth, Diplomat, Officier oder sonst ein vom Adel gesuchter Beruf. Ich mag die jungen Menschen nicht leiden, die keine Arbeit treiben, Gott die Zeit stehlen und nur Geld verbrauchen, ohne es zu verdienen. Zu diesem Jahre können Sie zeigen, was Sie können und wollen: nicht wahr, Sie geben mir Recht, lieber Baron?“

„Gewiß, vollkommen. Ich habe Tura studirt und hatte die Absicht in den Staatsdienst zu treten, meine Neigung änderte sich jedoch, und ich bin bereit, Landwirth zu werden.“

„Haben Sie Ihren Assessor gemacht?“ fragte Lindner.

Der Baron erhöhte eine Sekunde.

„Nein, so weit bin ich nicht gekommen.“

„Wohl das Examen nicht bestanden?“ bemerkte lächelnd der alte Herr.

„Ich meldete mich nicht dazu.“

„So-o.“

Martin Lindner erhob sich, und erleichtert atmete Oskar v. Dernburg auf. Die Vorsicht des Papas war ihm sehr unbequem, aber er durfte jetzt nicht widersprechen. Er hoffte auf Tessa und ihre Liebe zu ihm, die er schüren wollte zu hoch ausflodernder Glut.

„Morgen erwarten wir Sie zu Tisch, lieber Baron,“ sprach, ziemlich unzweideutig den Geliebten seiner Tochter verabschiedend, Martin Lindner.

„Gestatten Sie, daß ich mich von Fräulein Tessa verabschiede?“

„Ich möchte erst mit meiner Tochter sprechen, also auf morgen!“ entgegnete bestimmt der alte Herr und streckte Oskar die Hand hin.

„Ich danke Ihnen für die Hoffnung, welche Sie mir gelassen

haben, obgleich ein Jahr sehr lang ist —“

„Das Leben ist noch länger — lieber Freund — zwei Menschen müssen sich kennen, wenn sie sich vereinigen für immer. Wer weiß, vielleicht ändert dies Jahr noch Ihre Meinung.“

„Niemals!“ unterbrach glühend der Baron die Rede Martin Lindners, und dieser nickte nur lächelnd dazu.

Sehr widerwillig verließ Baron Oskar von Dernburg das Haus und stieg hinab zur Landungsbrücke, um seine „Tessa“ zur Absahrt zu rüsten. Zwischen seinen Zähnen klapperte es leise her vor:

„Teufel auch, der Alte mit seiner Jahresfrist verdickt mir noch die ganze Geschichte. Ah — bah — meine süße kleine Tessa soll ihm umstimmen — sagte sie doch: „Was ich will, will auch mein Vater!“

— Und sie soll wollen!“

2.

In der Schnorrstraße 130, vier Treppen bewohnte Frau Johanna Lindner eine kleine Wohnung von zwei Stuben und Küche.

Sie öffnete selbst die Thür, als es klingelte, und fragte nach dem Begehr des alten Herrn, der vor ihr stand und prüfend seinen Blick auf ihrem Antlitz haften ließ.

„Sie sind Frau Lindner, ich sehe es an der Ähnlichkeit, darf ich eintreten zu?“

„Ich bitte,“ erwiderte Frau Lindner und führte den Herrn in ihr Wohnzimmer, das sehr einfach, aber sauber eingerichtet war.

Sie mußte einst hübsch gewesen sein: besonders fielen ihr, volles dunkles Haar und die Augen auf, die sanft und tief blickten. Das Gesicht war indes verbärunkt und schon frühzeitig gealtert. Sorge und Kummer hatten ihre unauslöschlichen Linien eingegraben um Augen, Mund und Kinn. Um so wohlthuender berührte eine edle Ruhe, die über der ganzen Erscheinung der schlanken Frau lag und in jeder Bewegung sich bekundete.

„Sie hatten einen Bruder Martin, nicht wahr?“ fragte der Fremde, und eine leise Bewegung durchbebte seine Stimme.

„Ich? Oh — bringen Sie mir Kunde von ihm?“ fragte hastig und freudig erregt Johanna Lindner.

„Ja, er lebt und läßt Sie grüßen,“ sprach der Fremde und lächelte eigenthümlich dabei, sie fest anblickend.

Johanna Lindner betrachtete ihn aufmerksam und plötzlich erhob sie sich von ihrem Sitz und trat auf ihren Besucher zu.

„Martin! Du — Du bist es!“ rief sie und streckte ihm beide Hände entgegen. Freudentränen entströmten ihren Augen, sie zitterte vor Erregung, als Martin Lindner sie gerührt in seine Arme schloß. Die Geschwister waren tiefbewegt von der Freude des Wiedersehens.

„Warum hast Du so lange nichts von Dir hören lassen?“ sagte Frau Johanna, faßte seine Hand und hielt sie fest in der ihren.

„Nach dem Tode der Eltern... höre ich nichts mehr von Dir, bis Du mir mittheilst, daß Du Dich verheirathet habest. Damals ging es mir nicht gut, ich wollte Dir schreiben, wenn es mir besser ginge, und dann, als ich Dir schrieb, kam mein Brief zurück. Du warst verzogen — wohin, unbekannt.“

Frau Johanna nickte ernst mit dem Kopf.

„Ja, ja,“ ein Weer kann Menschen trennen; aber jetzt bist Du,

gottlob, wieder hier, und nun erzähle, wie es Dir ergangen ist in den langen, langen Jahren.

„So rasch ist das nicht erzählt. Wie geht es Dir, warum fährst Du den Namen Deines Mannes nicht?“

Frau Johanna schwieg eine Weile und seufzte schwer; dann flüsterte sie ängstlich erregt: „Du wirst es erfahren; es ist eine traurige Geschichte. Da aber jeden Augenblick meine Tochter, die nichts von meinem Schicksal weiß, kommen kann, so will ich Dir es erzählen, wenn wir ungefähr sind. Natürlich bleibst Du hier bei uns. Unsere Wohnung ist zwar nur klein, aber ich denke, Du nimmst vorlieb mir dem, was ich Dir bieten kann.“

„Ich danke Dir, Schwester; ich habe mich hier in der Gegend niedergelassen und suchte Dich schon seit drei Jahren vergeblich, bis ich endlich gekenn Deine Adresse erhielt und heute kam, um Dich zu bitten, mit mir in mein Heim zu kommen. Ich habe etwas erwartet,“ lächelte Martin Lindner, „es geht mir leidlich, und da ich meine Frau leider sehr früh verlor, und ich wie Du eine Tochter habe, so dachte ich: wir leben zusammen in meinem Häuschen; Du fährst mit die Wirthschaft, und Deine Tochter ist die Gefährtin der meinen.“

Frau Johanna schüttelte bedächtig den Kopf.

„Es wird nicht gehen, lieber Martin; meine Adele ist ein braves, fleißiges Mädchen, sie gibt Stunden und verdient eben so viel, wie wir brauchen; sie würde nicht müßig sein können und Dir zur Last fallen wollen.“

„So, so. Na, wir wollen das noch später besprechen. Aber da kommt wohl Deine Adele?“

Draußen öffnete sich die Corridorhür und bald darauf trat ein junges Mädchen ins Zimmer und blickte fragend auf den Besucher, der so traurig nahe mit Frau Johanna zusammenlag.

„Adele, denke Dir, Onkel Martin, von dem ich Dir so oft erzählt, ist gelommen. Begrüße ihn und freue Dich mit mir.“

Ein freundiger Glanz erhelle das ernste, blaue Gesicht des Mädchens, das jetzt den Onkel herzlich die Hand hinstreckte.

Dieser zog das junge Mädchen an sich, küßte seine Stirn und nickte zufrieden lächelnd.

Sie war nicht schön, Adele Lindner, aber sie hatte etwas ungemein Vertrauerwirkendes in ihrem klugen Gesicht; sie war sehr ernst für ihr Alter und sah bleich und angestrengt aus von geistiger Arbeit. Man sah, sie war im Schatten des Lebens aufgewachsen, ohne den Sonnenchein des Glücks; sie trug den Stempel der Kämpfenden in ihren Augen, der Ernst des Lebens leuchtete aus ihren großen grauen Augen und machte sie älter als sie wirklich war.

Martin Lindner blickte stillvergnügt auf die beiden Frauen und eine unsägliche Freude erfüllte seine Brust. Er würde in ihr schweres Leben treten wie ein helfender Gott; er freute sich innig seines Reichthums und gedachte Beide damit zu beglücken und ihnen das Leben von seiner sonnigsten Seite zu zeigen.

„Verzeih, lieber Martin, ich muß in die Küche; Du bist natürlich unser Gast. Zwar mußt Du vorlieb nehmen mit einem sehr einfachen Gericht. Aber erinnere ich mich recht, so waren Hülsenfrüchte stets eine Spezialität von Dir. Hätte ich gewußt, daß Du unser Gast seist, wäre kein Braten mir zu thun gewesen.“

„Läßt gut sein, Schwestern, Deine Ecken oder Bohnen sollen mir prächtig mundet,“ lachte vergnügt Martin Lindner, und freute sich auf die Überraschung Beider, wenn er sie in sein Heim an der Elbe führe.

Er sah den Lakai, der die köstlichsten Speisen austrug, im Geiste vor sich. Martin Lindner liebte ein sehr zubereitetes Essen, es war seine einzige Leidenschaft, und Tessa, sein Liebling, teilte sie mit ihm.

Nichts desto weniger ließ er sich die Ecken mundet, die Frau Johanna bald austrug. Das einfache Gericht weckte die Erinnerung an die Kinderzeit, die so weit wie ein anderes Leben hinter ihm lag.

Sie sprachen Beide von dieser Zeit und erinnerten sich an kleine Einzelheiten; sie lachten über lose Streiche, die Jungmartin einst vollführte. Beide waren plötzlich jung, froh und glücklich, besonders der alte Martin, der sich jetzt brüstete mit seinem Übermuth von damals.

Still hörte Adele zu. Sie betrachtete die Mutter, auf deren Wangen eine ihr unbekannte Röthe der Freude lag, deren Augen feucht glänzten und deren Lachen ein ihr ganz neuer Ton war. Die Frau, der Ernst ihrer Mutter hatte auf ihre Kindheit jenen Schatten geworfen, in dem sie emporgeblüht war, bleich und still, eine unbewußte Angst mit sich schleppend vor etwas Furchtbarem, das ihre Mutter niederrückte und ihr verborgen war.

Dann, als die tägliche Mahlzeit unter so fröhlichem Geplauder

geendet, wie Adele es noch nie von ihrer Mutter vernommen, drängte Martin Lindner Mutter und Tochter zum Aufbruch.

„Es geht nicht, ich habe Stunden zu geben,“ antwortete Adele;

„Du verzeihst, Onkel, aber die Pflicht ruft mich.“

„Nein, nein — heute nicht mehr —“ wandte energisch Martin Lindner ein, „heute versüge ich über Euch; von meinem Hause aus magst Du Dich entschuldigen bei den Aeltern Deiner Jünglinge. Im Übrigen, Adele, glaube ich, daß frische Landluft Dir sehr notwendig ist und wohlthut, und deshalb richtet Euch gleich auf einige Tage ein.“

„Unmöglich, lieber Onkel, so willkürlich darf ich nicht handeln, will ich nicht meine Stunden verlieren, die für uns das liebe Brot bedeuten. Mein Mütterchen darf nicht mehr arbeiten, dazu bin ich da; sie hat lange genug für mich gearbeitet, jetzt ist die Reihe an mir. Nicht wahr, Onkel, das sieht Du ein und bist mir nicht böse, daß ich nicht freudig Deiner Einladung Folge leiste. Ich liebe das Land so sehr. Wie oft beneide ich die Menschen, die im Sommer fort können aus der heißen, dunstigen Stadt, und wie fürchte ich doch die böse Ferienzeit, die für uns die knappste im Jahre ist; denn meine Schülerinnen reisen alle fort, und das Stundengeld fällt aus.“

„Ja — ja, mein armes Mädchen,“ sprach Frau Johanna nun und streichelte die blonde Wange Adeles, „sag dann von früh bis spät in die Nacht und schreib ab, statt sich Ruhe und Erholung gönnen zu dürfen.“

„Das Leben ist oft gar zu schwer!“ stöhnte auch Adele, und es klang ergriffen wahr aus der jungen, schmalen Mädchenkrust. Eine heimliche Thräne stieg in Martin Lindners Augen auf. Nochmals segnete er im Stillen seinen Reichtum, dessen Fülle von nun an die beiden Frauen beglücken sollte.

Sie rüsteten sich zum Aufbruch. Natürlich legten Mutter und Tochter ihre Sonntagsgewänder an, dem Onkel zu Ehren, und dieser wunderte sich, wie wohlhabend beide aussahen in ihren wollenen Kleidern von modernem Schnitt und den frisch garnirten Sommerhüten.

„Das versteht meine Adele auch, sie näht und macht Pup, und wenn das Stundengeben nicht mehr geht, wird sie Schneiderin werden, sie hat Geschick, mein Mädchen.“

„Wahrhaftig, Du hast Deine Tochter gut erzogen,“ bemerkte Martin Lindner.

„Was hilft die Erziehung,“ entgegnete Frau Johanna, „das steht Alles in ihr; sie ist geschickt und brav und hat mir nie Mühe gemacht. Meine einzige Freude war sie — sonst — glaube mir —“

Adele trat jetzt wieder in das Wohnzimmer und dadurch wurde das Gespräch unterbrochen. Das graue Vollkleid, das schwarze, anliegende Jacke, das sie trug, sahen sehr einsam aus, ebenso der kleine weiße Strohhut mit den wenigen schwarzen Bandschleifen, aber dennoch lag ein Hauch von Eleganz über der gauzen Erscheinung, wie er Großstädterinnen auch aus den Klassen der arbeitenden Bevölkerung eignen ist.

Sie schritten langsam der Dampferstation zu. Ein leises Lächeln umschmeißt beständig die Lippen Martins Lindners.

Auf die Frage seiner Schwester, wo er sich niedergelassen, antwortete er nur ausweichend: „Ihr werdet es ja sehen.“

Er löste Billets erster Klasse und hielt sie in der Hand während der Dampfschiffsfahrt.

Die beiden alten Leute plauderten immer noch von der Vergangenheit, und Adele hörte Manches aus dem Leben ihrer Mutter, was ihr bisher fremd gewesen. Wie beneidete sie die beiden Geschwister, die Gartnerskinder, deren Erlebnisse sich um Garten und Feld, um Bäume und Sträucher, um Obst und Blumen drehten! Ein förmlicher Durst nach dem Freien erwachte in ihr, und je mehr sie den Dutzendkreis der Hauptstadt hinter sich ließen, desto freier atmete sie auf. Und jetzt fuhren sie an grünen Wiesen vorüber, die hier und da durch Birkengruppen unterbrochen wurden, deren duftiges grünes Laub sich malerisch abhob von dem Dunstgrün einzelner Kiefern und Fichten. So weit hinans ins Freie war Adele noch nie gekommen; ihr Blick haftete wie gebannt an der Landschaft, die immer malerischer sich gestaltete.

„Wie schön es hier ist!“ rief Adele aus. Ihr bescheidener Sinn war entzückt von dem Grün, dem blauen Himmel, der sich darüber wölbte, und der reinen Lust, die sie in vollen Zügen mit Bonne atmete. Die Stadt, deren rastloses Getriebe mit seinem Lärm ihr in den Ohren sauste wie Meerengebrause, bewegte Adele. Sie sehnte sich fort aus dem Häusermeer, aus der Straßenenge, aus Lärm und Gelöse, und dankbar blickte sie zu ihrem so plötzlich erschienenen Onkel auf, der sie einmal hinausgeführt aus den grauen Steinmauern Dresdens.

(Fortsetzung folgt.)